

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

1664 - 1772

Galanterie

- 19-1** *Verführung zur Galanterie* : Benehmen, Körperlichkeit und Gefühlsinszenierungen im literarischen Kulturtransfer 1664 - 1772 / von Isabelle Stauffer. - Wiesbaden : Harrassowitz in Komm., 2018. - 327 S. : Ill. ; 25 cm. - (Wolfenbütteler Forschungen ; 152). - Zugl.: Mainz, Univ., Habil.-Schr., 2015. - ISBN 978-3-447-10932-1 : EUR 62.00
[#5778]

Die Galanterie als „leitendes kulturelles Paradigma in Deutschland“ (S. 11) zwischen 1664 und 1772 stellt literaturgeschichtlich eine Art Zwischenperiode dar, die schon aufgrund dessen oft wenig beachtet wurde. So ist die Galanterie insofern als literarisches Phänomen zu betrachten, die die Autorin der vorliegenden Studie, einer Mainzer Habilitationsschrift, am Beispiel einschlägiger Texte näher kennzeichnet.¹ Isabelle Stauffer bezieht dabei die verschiedenen Formen ein, mit denen Texte das Galante und die Galanterie einkreisen, wozu natürlich nicht nur deutsche Texte beigetragen haben, sondern auch französische wie solche der Madame de Scudéry. Ihr ist deswegen auch das erste Kapitel gewidmet, das unmittelbar an die Forschungen zum Kulturtransfer durch Übersetzungen anschließt, die für die Frühe Neuzeit und insbesondere die Aufklärung von großem Gewicht waren. Die Autorin bezieht sich in ihrer Einleitung auch auf eher fragwürdige Konzepte wie Stephen Greenblatts „soziale Energien“ (S. 17), was ich hier aber auf sich beruhen lassen werde. Begriffsgeschichtlich läßt sich zeigen, daß Galanterie „ein komplexes und lang andauerndes Phänomen“ ist (S. 16) – und es ist besonders gelungen, wenn die Autorin als Beispiel dafür auf die Performance Madonnas bei der Verleihung der MTV Awards 1990 zu verweisen, bei der sie ihren Song *Vogue* in Rokokokostümierung zum Besten gab und so zeigte, wie sehr auch in der Gegenwart höfisch-galante Elemente adaptierbar bleiben (S. 18 - 19).²

In einem konzisen und instruktiven Forschungsüberblick, der auf die frühere Abwertung galanter Literatur hinweist, wird deutlich, daß die frühere Vorstellung, es klappte in der Literaturgeschichte eine Lücke zwischen Lohenstein und Wieland, revidiert werden mußte (S. 20). Nicht nur germanistische,

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1142408507/04>

² Siehe auch <https://www.youtube.com/watch?v=ITaXtWWR16A> [2019-01-27].

sondern auch komparatistische Studien kommen da in den Blick, wobei auch nicht nur literarische Texte im engeren Sinne, sondern auch Benimmbücher in eigenen Studien analysiert wurden.³ Daraus ergibt sich schon, daß Galanterie einerseits ein Regime der Körper ist, denn es geht immer um ein spezifisches Verhalten, zugleich aber ist damit auch ein Regime der Gefühle verbunden, weshalb auch galante Texte mit Gefühlsinszenierungen arbeiten, um die Leser selbst dazu zu bringen, ihre Gefühle zu kontrollieren. Das bedeutet die Meisterung seiner Affekte, was zugleich in das komplexe Feld von Simulation und Dissimulation hineinführt, denn wenn man seine Gefühle beherrscht, verbirgt man vor anderen seine wahren Regungen, spiegelt aber auch andere vor (S. 30 - 31).⁴

Um dieses Feld nun näher einzukreisen, behandelt die Arbeit ausführlich in drei Kapiteln drei Komplexe: 1. *Übersetzung und Kulturtransfer* mit der Richtung von Frankreich nach Deutschland, wobei zunächst *Die Scudéry-Rezeption in den Sprachgesellschaften* zur Sprache kommt, wobei auch Aspekte der galanten Frauenkultur, der Gesprächskultur, der Lektüre und Übersetzungen diskutiert werden. Einem zentralen Vermittler der Galanterie, nämlich Christian Thomasius,⁵ wird mit seiner Gracián-Vorlesung und den *Monatsgesprächen* mit interessanten Romanfragmenten (in denen Aristoteles galant auftritt) in seiner Bedeutung für den Galanterie-Diskurs dargestellt. Dabei werden auch Ambivalenzen deutlich, denn dieser galante Aristoteles ist zugleich auch eine komische Figur (S. 89). 2. geht es um *Verführung zum Lesen*, wobei *Anleitungen zur Galanterie zwischen Didaxe und Fiktion* in den Blick genommen werden: Hier werden die Rahmenbedingungen der Textkonstruktion erörtert, wie etwa die Einführung fiktiver Leser und die performativen Appelle, die an sie gerichtet werden. Hier kann auch geschlußfolgert werden, daß ein recht breites Publikum durch die entsprechenden Texte angesprochen wurde, da sie teils mehrfach aufgelegt wur-

³ Vgl. neuerdings auch *Conduct books für junge Damen des 18. Jahrhunderts* : Aufrichtigkeit und Frauenrolle / Cornelia Dahmer. - Frankfurt am Main [u.a.] : Lang-Edition, 2017. - 542 S. ; 22 cm. - (Britannia ; 19). - Zugl: Frankfurt a.M., Univ., Diss., 2014. - ISBN 978-3-631-73179-6 : EUR 89.95 [#5854]. - Rez.: **IFB 18-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9339>

⁴ Vgl. auch *Das Kompendium der Geheimhaltung und Täuschung, der Lüge und des Betrugs, des Verrats und der Verstellungskunst* / zsgest. von Marc Schweska. - Orig.-Ausg., limitiert und nummeriert. - Berlin : AB, Die Andere Bibliothek, 2014. - 413 S. ; 22 cm. - (Die andere Bibliothek ; 354). - ISBN 978-3-8477-0354-9 : EUR 36.00 [#3870]. - Rez.: **IFB 14-4**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz408551267rez-1.pdf> - *Kleines Lexikon der Aufrichtigkeit im 18. Jahrhundert* : Texte, Autoren, Begriffe / Simon Bunke ; Antonio Roselli. - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2014. - 255 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-86525-422-1 : EUR 24.80 [#3813]. - Rez.: **IFB 14-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz416105068rez-1.pdf>

⁵ *Briefwechsel* : historisch-kritische Edition / Christian Thomasius. Hrsg. von Frank Grunert ; Matthias Hambrock ; Martin Kühnel. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 25 cm [#5755]. - Bd. 1. 1679 - 1692 / unter Mitarb. von Andrea Thiele. - 2017. - XLIV, 531 S. : Ill., Diagramme. - ISBN 978-3-11-047002-4 : EUR 129.95. - Rez.: **IFB 18-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8955> - Ein zweiter Band soll im Februar 2019 erscheinen.

den. Auch läßt sich durchaus ein Prozeß der zunehmenden Freiheit des Lesers beobachten, der als Selbstdenker nicht mehr alles erklärt bekommen muß (S. 148). Als ausführlich interpretierte Beispiele fungieren hier August Bohses **Des Galanten Frauenzimmers Secretariats-Kunst** von 1692, ein Briefroman, sowie Christian Friedrich Hunolds **Die Manier Höflich und wohl zu Reden und zu Leben** von 1710.

Dem folgt dann ein dritter Teil, in dem *Gefühlsinszenierungen und Körperlichkeit* in den Fokus geraten. Hier wird dann auch das bereits erwähnte Thema der Verstellung relevant, das anhand einer Reihe weiterer Romane diskutiert wird, neben solchen Bohses und Hunolds etwa von Johann Michael von Loen. Es versteht sich, daß hier auch im Kontext der Liebesthematik – auch die Frage, ob wahre Liebende zur Verstellung unfähig sind, kommt zur Sprache – die Geschlechterdimension berücksichtigt wird, etwa im Zusammenhang mit weiblicher und männlicher Koketterie. Das Verstellungsthema wird auch noch einmal am Beispiel von Loens Roman **Der redliche Mann am Hofe** aufgeworfen, dessen Titelheld sich angeblich nicht verstellen kann und als besonders aufrichtig erscheint, der aber an wichtigen Punkten des Romans, die mit Liebe oder Politik verbunden sind, sehr wohl seine Gefühle verstellt. Also ein spannendes Gebiet, auf dem sozusagen die höfische Dimension der Esoterik-Exoterik-Thematik erkundet wird. Besonders hervorgehoben sei auch die Behandlung der „Wechselwirkung von Sprache, Schrift und Körper“ am Beispiel nicht nur zweier Romane von Hunold, in denen z.B. auch der Ekel als Grenzfigur des Galanten erscheint, sondern auch von zwei Tanzlehrbüchern aus der Feder von Johann Leonhard Rost (**Von der Nutzbarkeit des Tantzens**; 1713) und Louis Bonin (**Die Neueste Art Zur Galanten und Theatralischen Tantz-Kunst**; 1712) (S. 245). Gerade die Tanzlehrbücher entwürfen „einen fiktiven anmutsvollen Körper, der Gefallen erregt und dadurch zu einem Platz in der Hofgesellschaft und einem Auskommen verhilft“ (S. 268) – was natürlich den Nutzen der Tanzkunst klar macht.

Die Literaturgeschichte der Epoche von 1680 bis 1730, so die Verfasserin abschließend, sei für die Germanistik immer noch eine Provokation, wie sie an Anlehnung an Hans Robert Jauß schreibt, doch sei hier keine Lücke zu verzeichnen, sondern eine Fülle (S. 271). Deren Füllung hat die Autorin an aufschlußreichen Beispielen betrieben, wodurch sich dann auch durchaus Konsequenzen für übliche Einschätzungen ergeben. Dies betrifft z.B. die Stellung Gottscheds zur Galanterie, die sich als ambivalent beschreiben lasse, und auch die Spuren des Galanten etwa bei Lessing verdienen noch Aufmerksamkeit, ist doch die Einschätzung, der Prinz in **Emilia Galotti** sei mit seinem Liebesschwur nur „galant“ (S. 277), schließlich eine „fatale Fehleinschätzung“ (ebd.). Empfindsamkeit und Aufklärung, so Stauffer, sind „nicht das Ende der Galanterie“ (S. 280), da etwa Gellert galante Ästhetik in seine Brieflehre übernehme und Lessing sich in seinem Briefwechsel mit Eva König ihrer galanten Schreibweise anpasse (ebd.). Galanterie, so das Ergebnis der Studie, sei viel mehr als eine „Überleitungsfunktion“ (Niklas Luhmann), nämlich „ein medienhistorisch, emotionshistorisch, ästhetisch und konzeptionell wichtiger Knotenpunkt der neueren Literatur- und Kultur-

geschichte“ (ebd.). Offenheit für die Galanterie bedeutet eine Hinterfragung oder Verflüssigung eindeutiger literaturgeschichtlicher Zeitmodelle, die sich in deskriptiven Verfahren materialisiert, unter Verabschiedung von anachronistischen Wertmaßstäben, die meist im Sinne einer Abwertung eingesetzt wurden.⁶

Die klar geschriebene Studie bietet inhaltsreich eine überzeugende Analyse des Galanteriekomplexes, weshalb ihre Lektüre für ein weites Spektrum an Interessierten sinnvoll und entsprechend zu empfehlen ist. Nicht nur die Germanistik im engeren Sinne, sondern überhaupt die Forschungen zur Aufklärung, zu Körper- und Gefühlsdiskursen sowie zum Kulturtransfer kommen hier als Felder in Betracht. Die Arbeit weist auf Texte hin, die auch im Kreis der Germanisten nur relativ Wenigen gut bekannt sein dürften, deren Lektüre somit schmackhaft gemacht wird. Nützlich ist neben einem *Personenregister* auch das ausführliche *Literaturverzeichnis*, wobei hier noch ausdrücklich darauf hingewiesen sei, daß bei den galanten Quellen die untersuchten Schriften von Bohse, Hunold und Rost möglichst umfassend mit ihren Titeln, die damals sehr lang sein konnten, wiedergegeben werden (S. 283 - 292).

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9520>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9520>

⁶ Vgl. auch ***Um 1700: die Formierung der europäischen Aufklärung*** : zwischen Öffnung und neuerlicher Schließung / hrsg. von Daniel Fulda und Jörn Steigerwald. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2016. - VI, 301 S. : Ill. ; 24 cm. - (Hallesche Beiträge zur europäischen Aufklärung ; 55). - ISBN 978-3-11-047890-7 : EUR 89.95 [#4890]. - Rez.: **IFB 18-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9164>